

# Moonlight Serenade

## Wie der Mondschein alles verändern kann...(Sess x kago)

Von CreamOverMoon

### Kapitel 24: Die stolze Miko

#### Die stolze Miko

Freudestrahlend zerrte die kleine Rin Kagome in das Dorf hin zu den Kindern. Und als würde es das Schicksal gut mit ihnen meinen, kam auch schon der Ball auf die beiden zugeflogen. Sofort hob Rin ihn auf, lachte und warf den Ball in die Gruppe zurück. Die Kinder riefen ihr zu, sie solle doch mitspielen. Kagome beobachtete zufrieden die Kinderschar und innerlich tat ihr Herz einen Hüpfen, als sie sah, wie fröhlich Rin war. Nachdenklich drehte sie ihren Kopf und sah auf die Anhöhe, von der sie gekommen waren. Ob Sesshoumaru sich auch für Rin freute? Sie konnte ihn nirgends sehen, aber sie war sich sicher, dass er ein wachsames Auge auf die beiden hatte. Sicher saß er in einem der dichten, hoch gewachsenen Bäume.

Die junge Miko sah sich das Dorf etwas näher an und stellte fest, dass es unweit des Spielplatzes einen kleinen Markt gab, an dem Menschen, trotz der späten Stunde, noch ihre Waren feilboten. Kagome überlegte, wie viel Geld sie noch hatte. Es wäre Zeit für einen neuen Bogen, nachdem ihr alter Bogen bei dem ersten Zusammentreffen mit Sesshoumaru in der Quelle zu Bruch gegangen war. Schon kramte sie in ihrem Rucksack nach ihrer Geldbörse, zählte kurz nach und erhob sich dann, um sich die Verkaufsstände etwas genauer an zu sehen. Sie hatte Glück! Einer der Tische schien einem Waffenschmied zu gehören, der auch Bögen herstellte. Kagome warf sicherheitshalber noch mal einen Blick über die Schulter um nach Rin zu sehen und ging dann zielsicher zu dem Waffenschmied.

„Ah, ehrenwerte Lady, was kann ein Schmied wie ich für eine Schönheit wie euch tun?“ fragte der Mann höflich. Seine Kleidung war vom Feuerruß geschwärzt und das Alter hatte seine Spuren hinterlassen. Er war etwas untersetzt und blickte sie freundlich aus graubraunen, alten Augen an.

„Ich suche einen Bogen, werter Schmied!“ beantwortete Kagome seine Frage.

Sesshoumaru beobachtete seine beiden Begleiterinnen genau. Rin war richtig aufgeblüht, er hatte gar nicht gewusst, dass sie noch fröhlicher sein konnte. Irgendwie machte ihn das zufrieden. Kagome indes hatte sich von den spielenden Kindern abgewandt und er konnte nun sehr interessiert beobachten, wie sie an einem Verkaufstisch die Waffen bewunderte. Was will sie denn mit einer Waffe? Fragte er sich verwundert. Schließlich nahm die Miko einen schön geschwungenen Bogen in die Hand. Er war aus Weißesche gefertigt und hatte dunkle Ornamente an den Spitzen

eingebraunt. Die Sehne bestand aus normalem, widerstandsfähigem Pferdehaar. Es war sehr dehnbar und reißfest. Bewundernd ließ sie ihre Finge über das Holz gleiten und legte den Bogen kurz an. Als sie die Sehnen mit einem imaginären Pfeil zurück zog, nahm sie ihre typische Kampfposition ein. Die Beine fest am Boden, leicht schräg zueinander im Ausfallschritt. Sie hatte eine anmutige Haltung, an der es rein gar nichts zu beanstanden gab. Da erinnerte sich Sesshoumaru, dass seine kleine Miko schon des öfteren mit Pfeil und Bogen gekämpft hatte, ihm vor ein paar Tagen sogar mit gespanntem Bogen gegenüberstand und auf ihn gezielt hatte. Belustigung huschte durch seine Augen, als er daran zurück dachte. Sie bündelte ihre magische Kraft in den Pfeilen und besiegte so ihre Gegner. Stolz stand sie da und zog weitere Blicke der Dorfbewohner auf sich. Geräuschlos sprang der Daiyoukai zu einem Baum, der näher am Dorf stand, um die Situation besser beobachten zu können.

„Ihr scheint geübt zu sein mit dieser Waffe.“ stellte der Schmied überrascht fest. „Möchtet Ihr einen Testschuss ausführen?“ fragte er. Sofort leuchteten Kagomes Augen auf und sie nickte dankbar. „Sehr gerne!“

Sie spannte den Pfeil in die Sehne, zielte auf einen Apfelbaum in etwa zwanzig Metern Entfernung und ließ das Geschoss mit einem lauten Sirren los schnellen. Den Bruchteil einer Sekunde später fiel ein kleiner roter Apfel aus dem Baumwipfel, mittig von einem Pfeil durchbohrt. Die Dorfbewohner machten große Augen.

„Der Bogen gefällt mir, er hält sich gut und ausgewogen in meiner Hand. Was möchtet Ihr dafür?“ fragte die junge Miko an den Schmied gewandt. Der schluckte erst mal seine Überraschung herunter und sah sie mit großen Augen an.

„Bitte, verzeiht meine Neugierde, aber seid Ihr eine Miko?“ fragte er voller Ehrfurcht. Natürlich trug Kagome wie immer keine Mikotracht. Sie hasste die Farbe Rot an sich und hatte sich von je her geweigert, diese albernen Pluderhosen anzuziehen. Sie musste wirklich ein gutes Bild abgeben. Eine junge Frau, ohne Begleitung eines Mannes, in einem teuren, edlen Kimono. Und dann stellte sie sich hier hin und schoss mit einem Bogen durch die Gegend. Ein leichter Rothauch trat auf ihre zarten Wangen.

„Hai, mein Herr. Das bin ich.“ sagte sie freundlich. „Ah, den Kamis sei Dank!“ rief der Schmied aus. „Eine Miko, wir haben eine Miko in unserem Dorf! Leute, kommt her! Die Götter haben unsere Gebete erhört!“ tönte er durch die Menge und sofort scharten sich noch mehr Menschen um Kagome. Diese wurde noch röter im Gesicht. Sie konnte es nicht leiden im Mittelpunkt zu stehen.

„Hört mich an, ehrenwerte Miko-sama. Wir haben einen bösen Dämon im Dorf, bitte helft uns! Er hat schon viele von uns verletzt und keiner konnte sich ihm bisher entgegenstellen!“ Ein Dämon? Sofort wurde sie hellwach. „Hat denn schon vor mir jemand versucht, diesen Dämon zu vertreiben?“ fragte sie an die Dorfbewohner gewandt. Ein junger Herr trat hervor.

„Wir hatten vor einiger Zeit eine Gruppe Priester hier. Sie sind eigentlich bekannt für ihr Können im Vertreiben von Dämonen, aber selbst diese haben es nicht geschafft und sind letztendlich wie die Ratten davon gelaufen!“ erklärte er verärgert. Kagome nickte verständnisvoll.

„Ich werde euch selbstverständlich helfen!“ Die Leute begannen zu Jubeln und Sesshoumaru hielt seine Nase in den Wind, um den besagten Dämon zu wittern. Tatsächlich hing ein schwacher Nekoyoukai-Geruch in der Luft. Ein tiefes Knurren drang aus seiner Kehle, als er die Katze gerochen hatte. Sesshoumaru hasste Nekoyoukai schon immer und die Inuyoukai befanden sich auch schon seit

Jahrtausenden im Krieg mit ihnen. Lediglich Waffenstillstände verhinderten ein Blutbad nach dem anderen. Der Dämon im Dorf war allerdings kein nennenswerter Gegner – zumindest nicht für ihn. Er wartete ab.

Die junge Miko bedeutete den Bewohnern Ruhe und fing an sich zu konzentrieren. Selbst die Kinder hatten mittlerweile aufgehört zu spielen und beobachteten die Priesterin mit großen, neugierigen Augen. Kagome konnte das Youki ganz schwach fühlen. Der Dämon schien nicht besonders stark zu sein – andererseits konnte es auch ein so starker Dämon sein, dass er sein Youki zu unterdrücken wusste, so wie ein gewisser Daiyoukai. Trotzdem musste sie helfen. Wer weiss, vielleicht hatte dieser Dämon ja einen der letzten Splitter? Sie konzentrierte sich weiter und Ja! Da war es! Ein schwaches Gefühl, vage, aber dennoch da. Der Youkai musste einen Splitter in sich tragen. Sie konnte die böse Energie darin fühlen und plötzlich durchfuhr es sie wie einen Blitz, als sie den Ort der bösen Aura ausgemacht hatte.

Entschlossen schritt Kagome auf ein großes Haus, etwas abseits der Hauptstraße, zu und sah es sich genauer an. Aus dem Inneren verströmte das Youki und die Energie des Juwelensplitters. Die Schwarzhhaarige drehte sich fragend zu dem Schmied um. „Kann ich den Bogen benutzen?“ „Aber sicher doch, Miko-sama! Nur bitte, befreit uns vor diesem Monster!“ flehte der alte Mann. Gut, dann los. Sie schnappte sich mehrere Pfeile von dem Waffentisch und legte den ersten sogleich an. Sie konzentrierte ihr Reiki darin und zielte auf den Quell der bösen Energie.

Sesshoumaru der sich nun ganze nahe am Schauplatz im Hintergrund hielt sah stolz zu seiner Gefährtin. Sie hatte sofort den Dämon aufgespürt und war bereit zum Kampf. Ihre Haltung, ihr Blick, ihr Geruch, alles an ihr strotzte vor Stolz und Entschlossenheit. Was dies betraf, so stand sie ihm in nichts nach, musste er erfreut feststellen. Sie war wahrhaftig eine sehr respektable Person.

Mit einer schnellen Bewegung ließ die junge Miko den Pfeil los sausen und sofort wurde er in ein warmes, rosafarbenes Leuchten getaucht. Reines, starkes Reiki – das stärkste, dass der Daiyoukai je zuvor gesehen hatte. Sesshoumaru freute sich über die Dämlichkeit seines Halbbruders. Und diese Frau hat er wegen einer Leiche sitzen lassen?! Schadenfroh schüttelte er den Kopf. Nun war sie die Seine. Sein Biest hatte eine gute Entscheidung getroffen, auch wenn sich sein Verstand noch nicht so ganz damit vereinbaren konnte. Mit einem lauten Krachen regnete es Holzsplitter und Ziegelreste auf die Menschen, als der Pfeil sein Ziel traf. Da flammte ein gefährlich starkes Youki auf! Kagome hatte also Recht gehabt und das größere Übel ist eingetreten. Der Dämon war so stark, dass er sein Youki kontrollieren konnte. Scheiße! Dachte sie. Das wird schwerer als ich zuerst gedacht habe!

Der Nekoyoukai schnellte mit ausgefahrenen Krallen auf die Miko vor und stieß ein wildest Fauchen aus seiner Kehle. Sofort saß Sesshoumaru kerzengerade da, jeder Muskel in seinem Körper angespannt, bereit zum Sprung, bereit zum Kampf. Doch ehe er los preschen konnte fühlte er ein starkes Reiki anschwellen. Kagome hatte so schnell einen effektiven Bannkreis um sich geschaffen, dass der Katzendämon mit lautem Geheul davon abprallte und sich Verbrennungen zuzog. Blind vor Wut schlug der Dämon immer und immer wieder gegen den Bannkreis, doch dieser hielt stand. Die junge Miko stand seelenruhig darin, spannte ihren Bogen und ließ ihre Energie frei fließen. Mit entschlossenem Blick schoss sie den heiligen Pfeil auf die Stirn des

Katzendämons. Dort saß der verunreinigte Splitter, einer der letzten. Sie musste ihn bekommen!

In letzter Sekunde schlug der Nekoyoukai den Pfeil mit seiner Krallen besetzten Pranke beiseite und stieß abermals zum Angriff vor. Dämonische Energie triefte nun aus seinen Klauen und mit einem Hieb zerfetzte er den Bannkreis. Dies war der Moment, in dem Sesshoumaru vorpreschte um sich dieses niederen Dämons anzunehmen. Geistesgegenwärtig schickte Kagome ein heiliges Sutra zu dem böartigen Dämon und drehte sich im selben Moment zu Sesshoumaru um. Sie musste sein aufflammendes Youki gespürt haben.

„Nicht! Ich mache das!“ rief sie ihm zu und er hielt in seiner Bewegung inne. Langsam kam er zum Stehen und nickte ihr nur zu. Sie war so stolz! Hoffentlich würde alles gut gehen.

Das Sutra hatte den Dämon kurz bewegungsunfähig gemacht und Kagome trat nun vor den Nekoyoukai, der wie wild fauchte. Langsam und konzentriert streckte sie ihre Hand nach ihm aus und je näher sie dem bösen Youki kam um so heller leuchtete ihr Reiki. Als sie ihm die Hand auf die Stirn legte zerrissen qualvolle Schmerzensschreie die vorherrschende Stille. Schließlich löste sie ihre Hand wieder von dem Dämon und hatte einen kleinen, schwarz glitzernden Gegenstand in der Hand. Der zuvor so furchterregende Nekoyoukai schrumpfte in sich zusammen und zurück blieb eine kleine, zahme Dämonenkatze mit rotbraunem Fell und großen, grün leuchtenden Augen. Die Dorfbewohner blickten ungläubig zu der Miko, die gerade schnurstracks und mit aller Ruhe zum nächsten Dämon lief. Sesshoumaru kam sich bedrohlich beobachtet vor und ein leises Knurren entwich seiner Kehle, als er sich der Aufmerksamkeit der Dorfbewohner bewusst wurde. Kagome riss ihn aus seiner Starre. „Hier, sieh! Ein Splitter des Shikon no Tama. Er ist ganz verdorben und hat dem Dämon diese Kraft verliehen.“ sprach sie. Der Daiyoukai besah sich das schwarze Stück Juwel und zog eine Augenbraue nach oben. Es war verdorben, voll böser Energie, aber Kagome hatte keine Schwierigkeiten es zu berühren.

„Wenn ein eher schwacher Dämon einen Splitter abbekommt, dann wird der Dämon meist durch diese Splitter manipuliert und hat keine Kontrolle mehr über sich. Das Youki des Dämons fließt sofort in das Juwel und sehr böse Energie wird frei gesetzt.“ erklärte die Miko. Dann legte sie ihre andere Hand darüber, schloss die Augen und betete stumm. Sofort wurden ihre Hände von einem immer heller werdenden Licht umhüllt und als sie das Stück des Jewels wieder frei gab, war es klar wie ein Kristallsee. Reines Reiki sammelte sich darin.

Keiner der Dorfbewohner gab auch nur einen Laut von sich. Viel zu viel Angst hatten sie vor diesem zweiten Dämon, der da plötzlich aufgetaucht war. Was hatte er mit der Miko zu schaffen? Und warum bekämpften sie sich nicht?

Kagome steckte den Splitter in ihre innere Brusttasche und wandte sich wieder an den Schmied.

„Hier, dein Bogen. Er hat mir sehr gute Dienste geleistet, aber ich fürchte, ich kann ihn mir nicht leisten.“ sagte sie mit einem wehmütigen Blick. Der Schmied blinzelte kurz und erwachte dann aus seiner Starre.

„Aber, aber...Miko-sama. Bitte behaltet den Bogen als Dank, dass ihr uns von dem Dämon befreit habt! Endlich können wir wieder in Ruhe und Frieden leben.“ sagte der Schmied. Kagome fiel sofort in eine Verbeugung.

„Oh, vielen vielen Dank mein Herr! Es ist ein so wunderschöner Bogen, habt vielen Dank dafür!“. Bis über beiden Ohren grinste sie und blickte Sesshoumaru direkt in die Augen. In Anbetracht der obskuren Situation blickte dieser nur kalt und irgendwie irritiert zurück. Wann er wohl zuletzt in einem Menschendorf gewesen ist?

„Miko-sama. Was ist mit diesem Dämon da, er ist doch ein Dämon! Wieso kämpft Ihr nicht?“ fragte eine Frau aus der Menge aufgebracht mit Hysterie in der Stimme und zeigte mit ausgestrecktem, zitterndem Finger auf den Inudaiyoukai. Dieser ließ einen eiskalten Blick in ihre Richtung schweifen und seine Augen glühten kurz gefährlich auf. Panik ergriff Kagome.

„Aber nein doch! Er ist nicht auf Gewalt aus!“ versuchte sie so diplomatisch wie möglich zu erklären und rannte schon zu dem Daiyoukai hin. Im Flüsterton, sodass nur er sie hören konnte, sagte sie: „Bitte Sesshoumaru, lass dich nicht aus der Ruhe bringen, das ist es nicht wert!“

„Seid Ihr da sicher, Miko-sama?“ meldete sich nun ein junger Mann zu Wort, die Augen ängstlich geweitet.

„Ja, er wird euch nichts tun. Bitte haltet einfach nur Abstand und respektiert ihn.“ sagte sie an die Dorfbewohner gewandt. Immer noch sah sie Skepsis in manchen Augen, doch die meisten Dorfbewohner schienen ihr, aufgrund ihres erfolgreichen, vorangegangenen Sieges, zu vertrauen. Innerlich ließ Kagome erleichtert die Luft raus und seufzte. Es würde kein Blutbad geben! Sie wandte sich an den jungen Herren, der ihr von den Priestern erzählt hatte.

„Sagt, werter Herr, habt ihr hier eine Gästehaus wo man auch ein Abendessen zu sich nehmen kann?“ fragte sie und wie auf Kommando knurrte schon ihr Magen. Mittlerweile war auch Rin an ihre Seite gekommen und hielt sich an ihrem Ärmel fest. Der Daiyoukai stand immer noch unbewegt abseits und kam sich irgendwie fehl am Platz vor. Sie wollte hier übernachten? Wieder und wieder schielten in die Dorfbewohner von der Seite an und jedes mal schickte er einen tödlichen Blick, begleitet von einem grollenden Knurren in ihre Richtung, bis sie zusammenzuckten und kuschten. Nun. Die Menschen ließen ihn mehr oder weniger in Ruhe, keiner beschimpfte ihn oder wollte angreifen, so weit so gut. Aber, bei Kami, es stank so sehr nach Mensch!

Freudestrahlend stand plötzlich seine kleine Miko vor ihm, Rin an ihrer Hand, die genauso breit grinste.

„Wir können hier übernachten und bekommen auch etwas zu Essen – umsonst! Weil ich den Dämon vertrieben habe!“ plapperte sie drauf los, vollkommen unbedacht, dass sie hier mit Lord Sesshoumaru, dem Herren der westlichen Ländereien und dem Daiyoukai schlechthin sprach. Er sah sie einfach nur kalt an und sofort erinnerte sie sich an ihr Gespräch. Sie schluckte und senkte die Augen. Nun schaltete sich Rin ein.

„Sesshoumaru-sama, Meister. Dürfen wir hier übernachten? Ich haben schon sooo lange in keinem richtigen Bett mehr geschlafen!“ fragte sie flehend und zugleich respektvoll. Der Blick des Youkai war gleichgültig.

„Macht was ihr wollt.“ sagte er kühl, drehte sich um und schritt voller Stolz und Anmut zurück an den Waldrand, begleitet von den erleichterten Blicken der Leute. Sesshoumaru konnte riechen, wie ihre Todesangst nach ließ. Er hatte also keinen falschen Eindruck bei den Dorfbewohnern hinterlassen...

Kagome sah ihm etwas wehmütig hinterher. Sie vermisste ihn jetzt schon. Der späte Abend war die einzige Zeit, an der sie und Sesshoumaru ganz offen miteinander reden

und umgehen konnten, da alle schliefen und keiner etwas mitbekam. Aber immerhin. Er hatte die Dorfbewohner nicht – zumindest nicht direkt – bedroht, keinen verletzt und niemanden getötet. Er hat seine ruhige, kalte Maske aufgelassen und ist einfach weiter seiner Wege gezogen und sie hatte ihn nicht öffentlich gedemütigt. Nun, das war schon mal ein Fortschritt.

Später am Abend, nach einem üppigen Abendessen, das der Oberälteste in das Gästehaus hatte bringen lassen, schlief die kleine Rin zufrieden und pappsatt auf ihrem weichen Futon unter einem Stapel schöner Decken ein. Kagome lag im Nebenzimmer noch eine Weile wach und betrachtete den Mond durch das offene Fenster. Sie konnte einfach nicht schlafen, wenn er nicht in ihrer Nähe war! Es war zum Verrücktwerden. Sie reisten noch nicht lange zusammen und sie war sich ihrer überstürzten Gefühle noch nicht lange bewusst und dennoch. Wenn er nicht da war, fehlte eindeutig ein Teil von ihr. Sie wusste gar nicht, was ihr gefehlt hatte, bis sie es endlich gefunden hatte. Seufzend stand sie auf, schob die Tür auf und ließ die kühle, frische Nachtluft herein. Sie ließ sich auf der kleinen Veranda nieder und starrte gedankenverloren in den Himmel.

Nicht allzu weit weg, in einer hohen Hainbuche am Dorfrand, tat ein großer Daiyoukai das gleiche wie die kleine Miko. Er saß auf einem mittelhohen Ast, hatte das Gästehaus genau in seinem Blickfeld und starrte gedankenverloren in den Himmel. Seine kleine Kagome fehlte ihm. Dies war die einzige Zeit, in der sie ohne Umschweife das sagen und tun konnten, was sie wollten. Keine Zuschauer und Beobachter. Keiner, der ihn infrage stellen könne. Oh Vater, wie hast du das nur ausgehalten? Wie konntest du deine menschliche Frau rechtfertigen? Wie konntest du dich an der Spitze halten und die Verantwortung, den Respekt, das Ansehen behalten? Wie bist du der Alpha geblieben? Fragte Sesshoumaru stumm in den Himmel, in der Hoffnung, dort oben irgendwo eine Antwort auf seine Fragen zu finden.

Seine Ohren zuckten als er hörte, wie sich die Tür über den Boden schob. Und da war sie. Matt erleuchtet vom Mond ließ sie sich auf der Veranda nieder und starrte in den Himmel. Der seichte Wind trug ihren süßen Duft zu ihm und mit einem Schlag wurde ihm schmerzlich bewusst, welch gigantische Distanz zwischen ihnen lag. Sie gehörte in seine Arme, an seine Seite! Sie war sein und nie wieder würde er sie loslassen. Mit einem beherzten Sprung glitt er von dem Baum und landete federweich hinter einem der Büsche vor der Veranda. Kagome hatte ihn nicht gehört. Leise schlich er sich an, wie ein Jäger an seine Beute. Ihr Duft wurde immer intensiver und das Bild seiner kämpfenden, stolzen Miko breitete sich in seinem Kopf aus. Sie sah so anziehend aus! Sie roch so gut, so willig und so jungfräulich. Sein inneres Biest jaulte immer lauter auf, je näher der Daiyoukai seiner Miko kam.